

Erich Kaup

Aus der Geschichte der Verbreitung des ersten Bandes des „Kapitals“ von Karl Marx in Estland (1867–1910)

Am 6. September 1867 brachte die Tartuer deutsche „Neue Dörptsche Zeitung“ die Nachricht aus Berlin über das baldige Erscheinen des neuesten Werkes von Karl Marx, „Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie“. Wie bekannt, wurde der erste Band dieser wissenschaftlichen Abhandlung am 14. September in Hamburg vom Verlag Otto Meißner in 1000 Exemplaren herausgegeben. Zweieinhalb Monate später, am 29. November 1867, wurde ein Exemplar dieses Werkes schon in der Bibliothek der Tartuer Kaiserlichen Universität registriert.

So geriet dieses Werk nach Estland und wurde zum Fundament der Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus. „Solange es Kapitalisten und Arbeiter in der Welt gibt, ist kein Buch erschienen, welches für die Arbeiter von solcher Wichtigkeit wäre, wie das vorliegende“¹, schrieb Friedrich Engels über „Das Kapital“.

Jedoch war der erste Band des „Kapital“ nicht das erste Werk der Klassiker des Marxismus in Estland. Einzelne, in den Jugendjahren verfaßte Artikel von Marx und Engels waren hier schon vor ungefähr einem Vierteljahrhundert vorhanden, sie waren im Jahre 1842 in Leipzig in der Zeitschrift „Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst“ herausgegeben worden (darunter die Abhandlung von Marx, „Nochmal über das Werk von Dr. O. F. Gruppe Bruno Bauer und die akademische Lehrfreiheit“, und der Artikel von Engels, „Alexander Jung. Vorlesungen über die moderne Literatur der Deutschen“). Von größeren Werken hatte schon 1845 das unlängst in Deutschland veröffentlichte Werk von Engels, „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, Estland erreicht, und zwar wiederum die Stadt Tartu.

Warum wurde gerade Tartu zu einem der wenigen Zentren des Zarenreichs, wo man damals anfang, marxistische Literatur zu sammeln? War das eine zufällige Erscheinung, oder wurde sie durch die hiesige reale Lage bedingt? Durch wessen Vermittlung, auf welche Weise und welchen Wegen kamen die Werke von Marx und Engels in die baltischen Gouvernements, nach Tartu und in andere Städte? Wer waren diese Menschen, die sich mit dieser Literatur beschäftigten und sie unter daran Interessierten verbreiteten? Woran konnte man konkret die Verbreitung der marxistischen Ideen erkennen?

Diese und viele andere Fragen zu beantworten ist gar nicht so einfach. Die größte

Schwierigkeit bei der Erforschung dieser Probleme besteht in der Knappheit und Lückenhaftigkeit des historischen Quellenmaterials. Viel Zeit nahm das nach und nach erfolgende Sammeln der nötigen Angaben aus zahlreichen Materialien der zaristischen Polizei, der Gerichtsbehörden und Hauptverwaltung des Druckwesens, der legalen und illegalen Presse, der veröffentlichten und nicht veröffentlichten Memoiren in Anspruch. Als Zusammenfassung dieser Arbeit wurde meine umfangreiche Untersuchung über die Verbreitung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus beendet.² Hier sind auch alle bisher bekannten Angaben über die Geschichte der Verbreitung des ersten Bandes des „Kapitals“ von Marx enthalten.

Nun einiges über die im damaligen Livland gelegene uralte Stadt Tartu am Fluß Embach. Auf deutsch wurde Tartu in jener Zeit Dorpat genannt, auf russisch aber bis 1893 — Derpt, und später — wegen der Russifizierungspolitik — Jurjew getauft. Große Änderungen rief im Leben Tartus, einer gewöhnlichen Provinzstadt, die Tatsache hervor, daß sie seit 1632 eine Universitätsstadt war. Dank der Universität und der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründeten zweiten Hochschule — dem Veterinärinstitut — wurde Tartu zu einem Zentrum der gesellschaftlich-politischen Bewegung und des Kulturlebens des Baltikums und ganz Rußlands.

Es sei erwähnt, daß bis Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Unterricht an der Tartuer Universität in deutscher Sprache verlief. Zweifelsohne war das für die Studenten eine wesentliche Voraussetzung zum Kennenlernen der marxistischen Literatur, besonders in den früheren Jahren, als es noch an russischen Druckschriften mangelte.

Nicht zu vergessen, daß die Tartuer Universität ihre eigene Selbstverwaltung und ihr eigenes Zensuramt hatte, im Unterschied zu anderen Hochschulen Rußlands.

Nötige literarische Werke und die Presse wurden hauptsächlich vom Universitätskaufmann besorgt, der, die Wünsche der Leser berücksichtigend, sowohl mit den Petersburger als auch wichtigen deutschen Verlagen direkte Verbindungen hatte. Auf diesem Wege gerieten auch die Werke der Klassiker des Marxismus ins Bibliothekslager der Tartuer Universität. Es ist z. B. bekannt, daß der erste Band des „Kapitals“ von Marx auf Bitte des hiesigen Professors J. Th. Graß in der Universitätsbibliothek angeschafft wurde.³ Damals, d. h. Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts, konnte man allein in der Tartuer Universitätsbibliothek wenigstens 15 Werke von Marx und Engels finden.

Viel schwerer ist es, heutzutage die Frage konkret zu beantworten, wer denn diese Werke benutzte. Laut den Vorschriften der Universitätsbibliothek (aus den Jahren 1838 und 1863) durften auch Personen, die nicht mit der Lehranstalt verbunden waren, die dort vorhandene Literatur ausleihen. Eine Sache für sich ist, wie man dieses Recht in Wirklichkeit realisierte. Das älteste dementsprechende Faktum stammt aus dem Jahre 1857. Der Student Krišjan Valdemars stützte sich nämlich in seiner Forschungsarbeit, in der er die Gründe des Verfalls des Handwerks im Baltikum analy-

sierte, auf das Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“. Übrigens behauptete K. Valdemars, daß es damals in den baltischen Ländern Orte gab, wo noch größere Not herrschte als in England, von der Engels schrieb.⁴

Nach Angaben von A. Urojeva⁵ und einigen anderen Autoren wurde „Das Kapital“ in Rußland seit dem Herbst 1867 gelesen. Bedeutend erweiterte sich aber der Leserkreis, nachdem der erste Band des „Kapitals“ im Jahre 1872 von G. A. Lopatin und N. F. Danielson in russischer Sprache herausgegeben wurde. Zugleich war das die erste Übersetzung „Des Kapitals“ überhaupt. Wie Marx selbst behauptete, war die Übersetzung „meisterhaft“.⁶ Nach bei weitem nicht vollständigen Angaben erschienen über „Das Kapital“ in den achtziger Jahren in Rußland über 150 Rezensionen, Artikel und Nachrichten.

Lebhafte Wiederhall fand die Veröffentlichung des ersten Bandes auch im Baltikum. Darauf reagierten in erster Linie die hiesigen deutschen Zeitungen. Aus dem Artikel des Tartuer Professors S. Issakov⁷ erfuhr die Öffentlichkeit, daß die erste bekannte Rezension des ersten Bandes des „Kapitals“ in Rußland im Sommer 1868 in der Tallinner „Revalschen Zeitung“ veröffentlicht wurde.

„Der talentvolle National-Ökonom Karl Marx“, lautete die Rezension, „hat soeben den ersten Teil seines großen Werkes, ‚Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie‘ (Hamburg, O. Meißner), an dem er seit Jahren in London arbeitet und in welchem er eine umfassende, erschöpfende Kritik der bisher bekannten Systeme der National-Ökonomie oder politischen Ökonomie geben will, im Buchhandel erscheinen lassen. Marx, dessen kritische Arbeiten über Philosophie und National-Ökonomie seit mehr als 20 Jahren für die Reform dieser Wissenschaften epochemachend sind, hat für den Zweck dieser streng wissenschaftlichen Arbeit das große Material seiner durch unermüdliches Studium und durch scharfe Beobachtung gesammelten Wissenschaft in einer schlagfertigen und hinreißenden Dialektik zum vollen Ausdruck gebracht.“

Marx nahm die Welt so wie sie ist. Er zeigt, daß heutzutage nur ‚die Welt des Kampfes, des Antagonismus‘ besteht. Das ist in seinem Buch der Hauptstandpunkt seiner Ansichten, der als roter Faden alle seine Theorien durchdringt.“⁸ Der Verfasser der Rezension unterstrich, daß der Widerspruch der kapitalistischen Gesellschaft zwischen Arbeit und Kapital nur mittels der Revolution, der gründlichen Änderung der herrschenden Staatsordnung gelöst werden kann.⁹

In der Petersburger Zeitung „Palmblatt“ der Deutschen Handwerker-Gesellschaft¹⁰ erschienen in jener Zeit Schriften des in der Hauptstadt des damaligen Rußlands lebenden deutschen Philosophen und Revolutionärs Joseph Dietzgen über „Das Kapital“ und den Marxismus überhaupt. Selbstverständlich veröffentlichten die hiesigen deutschen Zeitungen solche Materialien nicht, um die revolutionäre Idee, den Marxismus, zu propagieren. Ihre dementsprechende Information stammte meistens aus der Presse Deutschlands. Beispielsweise gab es in der „Revalschen Zeitung“ eine se-

parate Rubrik, in der regelmäßig über die in Deutschland erscheinende Literatur, Neuigkeiten der Wissenschaft und Kultur berichtet wurde. Selbstverständlich fand das auch einen Widerhall in der Petersburger und baltischen deutschen Presse, die das Zentrum des deutschen gesellschaftlich-politischen Denkens verkörperten.

Die überlieferten Angaben beweisen, daß mit der Verbreitung der marxistischen Werke in Rußland auch das Interesse daran stieg.

Eine von denjenigen, über die bisher wenig gesprochen worden ist, war Minna Lehmann-Gorbunowa, die Enkelin des Verfassers des bekannten Werkes „Die Letzten, besonders in Livland, am Ende des philosophischen Jahrhunderts“, des Gegners der Leibeigenschaft und Publizisten Gabriel Merkel.¹¹ Da M. Lehmann sich für die Probleme der technischen Bildung der Arbeiterklasse interessierte, wandte sie sich im Sommer 1880 mit einem Brief an Engels, in dem sie ihn beim Aufsuchen neuester Literatur über die Industrieschulen in England um Hilfe bat. Aus dem erhaltenen Briefwechsel ist zu sehen, daß sie schon mit mehreren Werken von Engels wie auch dem „Kapital“ von Marx vertraut war. Das letztgenannte Werk schätzte M. Lehmann-Gorbunowa besonders hoch.

„Für uns ist dieses Buch ein teurer und tief verehrter Lehrer“, schrieb sie am 25. Juli 1880 an Engels. „Ich bitte Sie, Herrn Marx mitzuteilen, daß sein Werk ‚Das Kapital‘ in Rußland weit verbreitet ist, und nicht nur unter den Wissenschaftlern, sondern auch unter denjenigen, die sich für soziale Fragen und die Lage des Volkes interessieren. ‚Das Kapital‘ wird von vielen Lehrern gelesen, daß heißt solchen Lehrern, die ihren Beruf ernst nehmen, aber je mehr man ‚Das Kapital‘ liest, desto mehr eignen sich die Leser und die Jugendlichen die darin stehenden Grundideen an, in desto schlechterem Licht ist das Werk in den Augen unserer Staatsanwälte.“¹²

Aber warum gerade in den Augen der Staatsanwälte? Es sei gesagt, daß die Zarenbehörden in den ersten Jahrzehnten der Verbreitung der marxistischen Literatur keine Hindernisse bereiteten. Das erste Hindernis entstand im Jahre 1871, als unter dem Einfluß der Ereignisse der Pariser Kommune die herrschenden Kreise Rußlands zu Mitteln zum Vorbeugen der revolutionären Flamme griffen. Unter anderen überstürzten Maßnahmen wurden auch die geltenden Zensurforderungen an die ausländische Literatur ergänzt. Damals wurde die Verbreitung des im Jahre 1848 erschienenen erneuten Abdrucks des Werkes von Engels, „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, verboten. Danach kam man zum „Kapital“ und den Werken vieler anderer Klassiker des Marxismus.¹³

Im Jahre 1874 wurde verboten, den ersten Band der russischen Übersetzung des „Kapitals“ aus den Bibliotheken auszuleihen. In Zukunft durften in Rußland nur ganz wenige Werke der Klassiker des Marxismus legal herausgegeben werden, und das waren solche Werke, die grundlegend wirtschaftliche Probleme behandelten. Von den Werken von Marx sind hier „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ und „Das Elend der Philosophie“ zu nennen. Auch die nächsten Bände des „Kapitals“ wurden

legal veröffentlicht. Jedoch im Jahre 1895 wurden alle drei russischen Bände des „Kapitals“ verboten, wobei das Verbot nicht für die deutschen Auflagen des „Kapitals“ galt.

Aber trotz der von den Regierungsbehörden angewandten Maßnahmen war man nicht imstande, die Verbreitung der revolutionären Literatur unter den Volksmassen zu verhindern. In dem Maße, wie sich die kapitalistischen Verhältnisse entwickelten, wuchsen auch die Reihen der Arbeiterklasse und erweiterten sich der Streikkampf und die Studentenbewegung, dehnten sich die Propagandamöglichkeiten der fortschrittlichen Ideen aus. Im Sommer 1883 wurde von Georgi Plechanow in Genf die erste russische sozialdemokratische Organisation „Gruppe der Befreiung der Arbeit“ gegründet, deren eine Hauptaufgabe die Übersetzung der Werke der marxistischen Klassiker und ihre Veröffentlichung für ihre Verbreitung in Rußland war.

Der Anfang der Verbreitung des Marxismus in Estland und überhaupt im Baltikum fällt auch auf die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als die zufällige Bekanntheit einzelner Personen mit der marxistischen Literatur durch systematisches Studium der sozialistischen Ideen in illegalen Zirkeln ersetzt wurde.

Warum begann die Verbreitung der marxistischen Ideen in Estland gerade in den achtziger Jahren? Teils haben wir schon diese Frage beantwortet, indem wir z. B. die Entwicklung des Streikkampfes erwähnten. Hier geht es um die ersten größeren Kundgebungen der Arbeiter in Rußland, die in den Jahren 1872 und 1882 in der Krenholmer Manufaktur in Narva stattfanden. Die Bedeutung der Streiks vom Standpunkt der Verbreitung der fortschrittlichen Ideen bewertend, schrieb W. I. Lenin am Ende des vorigen Jahrhunderts: „Sehr häufig ist es vorgekommen, daß die Arbeiter einer bestimmten Fabrik oder eines bestimmten Produktionszweiges einer bestimmten Stadt bis zu einem großen Streik fast nichts vom Sozialismus gewußt und nicht an ihn gedacht haben — nach dem Streik aber finden unter ihnen Zirkel und Verbände immer mehr Verbreitung, und immer mehr und mehr Arbeiter werden zu Sozialisten.“¹⁴

Die ersten illegalen Arbeiterzirkel in Estland entstanden in Narva und später auch in Tallinn, wo man neben anderer revolutionärer Literatur auch schon mit einigen marxistischen Werken in Berührung kam.

Aber es gab auch andere wesentliche Umstände, die zu dieser Zeit günstig auf die Verbreitung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus wirkten.

Erstens. Die Zarenbehörden deportierten revolutionäre Arbeiter aus größeren Zentren ins Exil nach dem peripheren Estland, wo sich Ende des vorigen Jahrhunderts die Großindustrie intensiv entwickelte. Unter ihnen befanden sich auch solche, die sich schon mit der sozialistischen Lehre vertraut gemacht hatten.

Zweitens ist nochmals die Selbstverwaltung der Tartuer Universität zu nennen, die, im Unterschied zu der bestehenden Ordnung in anderen Universitäten Rußlands, der Fortsetzung des Studiums derjenigen Studenten keine Hindernisse berei-

tete, die wegen politischer Tätigkeit, auch wegen der Verbreitung sozialistischer Ideen, aus anderen Hochschulen exmatrikuliert waren (allein im Jahre 1888 gab es z. B. an der Tartuer Universität 66 solcher Studenten).

Drittens möchte ich auf die revolutionäre Bewegung in den Nachbargebieten des Baltikums — in Petersburg, Polen und Deutschland — aufmerksam machen. Deutschland war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Zentrum der marxistischen Idee. Nachdem im Oktober des Jahres 1878 der Reichstag das außerordentliche sozialistenfeindliche Gesetz angenommen hatte und zahlreiche Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei ausgewiesen worden waren, kam ein Teil von ihnen auch ins Baltikum: nach Riga, Tallinn und Tartu, wo sie die revolutionäre Aufklärungsarbeit fortsetzten.

In der ersten Hälfte der 80er Jahre bildete sich um die Redaktion der in Tallinn herausgegebenen estnischen demokratischen Zeitung „Virulane“ eine Gruppe von an sozialistischen Ideen interessierten Personen. Über die Tätigkeit dieser Gruppe haben wir dank den Erinnerungen eines Teilnehmers, des Malerlehrlings Mihkel Martna, Näheres erfahren. Neben dem Redakteur Jaak Järv nennt Martna auch den als Dreher der Tallinner Eisenbahnfabrik arbeitenden deutschen Sozialdemokraten Alexander Burland einen wichtigen Mitwirkenden. Zu diesem Zirkel gehörten außerdem der Arbeiter derselben Fabrik, Tiik, die Schullehrer Pausk und Pallasmaa, der Kleinhändler Jaanvärk, die Journalisten Wilde und Jürgens. Dort wurde Literatur in deutscher Sprache gelesen. Um sich damit bekannt zu machen und gleichzeitig Materialien für die Zeitung „Virulane“ zu besorgen, erlernte J. Järv die deutsche Sprache. Diese Literatur wurde meistens von A. Burland verschafft, der mit Gleichgesinnten in Deutschland verbunden war, seinen Parteimitgliedsbeitrag dahin sandte und von dort „verbotene Ausgaben“ erhielt. Mit der Zeit schaffte er sich eine verborgene Bibliothek an, in der es Werke der marxistischen Klassiker und Zeitungen der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften Deutschlands gab.

„Zum ersten Mal lieh ich von ihm die erste Ausgabe des ‚Kapitals‘ von Marx, ‚Die Frage der Gerechtigkeit in der Revolution und Kirchengesinnung‘ von P. J. Proudhon und andere schwierige Bücher“, erinnert sich Martna, „nicht nur schwierige, sondern auch sprachlich schwere, denn mein Deutsch war damals noch ziemlich mangelhaft.“¹⁵

Außer dem ersten Band des „Kapitals“ machte der Zirkel auch Gebrauch von Engels' Werk „Der Bauernkrieg in Deutschland“ und scheinbar auch vom „Manifest der Kommunistischen Partei“.

Im Jahre 1888 löste sich die oben erwähnte Gruppe auf, als J. Järv wegen Propagierung sozialistischer Ideen auf den Seiten der Zeitung „Virulane“ ins Pleskauer Gouvernement ausgewiesen wurde und die Veröffentlichung der Zeitung abbrach. Ein Teil der Mitglieder der Gruppe — Wilde, Martna und Jürgens — begaben sich da-

nach nach Tartu, wo sie das Lesen und die Verbreitung „der verbotenen Literatur“ fortsetzten.

Im Herbst desselben Jahres bildete sich in Tartu der erste marxistische Studenten-zirkel. Sein Gründer war der polnische Student Maksymilian Lesnik, der aus der Schweiz nach Tartu gekommen war und hier Medizin studierte. In der Tat hatte er schon den Arztberuf erworben, aber da im Russischen Imperium das Arztdiplom ausländischer Hochschulen nicht galt, mußte er noch zusätzliche Prüfungen ablegen, um das nötige Diplom zu erhalten. Das schaffte er im Frühjahr 1889. Kurz nach seiner Ankunft in Tartu bildete sich um M. Lesnik ein ungefähr aus fünfzehn, meistens polnischen Studenten bestehender Zirkel. M. Lesnik war es gelungen, aus dem Ausland Literatur in genügender Menge mitzubringen, was einen von ihm erteilten systematischen Unterricht möglich machte. Außer Exemplaren der Zeitschrift „Die neue Zeit“ besaß er auch den ersten Band des „Kapitals“ und mehrere deutsche, den Marxismus popularisierende Werke.

Das Studium im Zirkel war gründlich, es wurde nach einem angemessenen Programm und in bestimmter Ordnung den ganzen Winter und nächsten Frühling durchgeführt. Das fundamentalste Werk, das im Zirkel gemeinsam erforscht wurde, war „Das Kapital“. „Systematisch, teilweise studierten wir ‚Das Kapital‘ von Marx...“, schrieb in seinen Memoiren der Student Stanislaw Stempowski, einer der Gründer des Zirkels. „Der Reihe nach mußte jeder von uns studieren und einen Vortrag über die Kapitel des ‚Kapital‘ halten, dem folgten eine Diskussion und Lesniks Erläuterungen. Damals gab es schon eine polnische Übersetzung des ersten Bandes des ‚Kapitals‘, die in Leipzig von Ludwig Krzywicki redigiert und herausgegeben [worden] war.“¹⁶

Von Anfang an war eine der wichtigsten Aufgaben des Zirkels von Lesnik das Besorgen der marxistischen Literatur. Einige Zeit erhielt man die in Stuttgart vom Dietz Verlag herausgegebenen marxistischen Werke auf solche Weise, daß man sie als Taraschriften in medizinische und naturwissenschaftliche Buchumschläge einband. Später entwickelten sich Verbindungen mit den Verlagen in Deutschland über Riga und Warschau (in den neunziger Jahren spielte der in Tartu lebende deutsche Sozialdemokrat Albert Müller beim Besorgen der marxistischen Literatur aus dem Ausland eine wichtige Rolle).

Neben dem Kennenlernen der marxistischen Werke hatte auch das Übersetzen der deutschen Literatur ins Polnische in der alltäglichen Tätigkeit des Zirkels einen wichtigen Platz. S. Stempowski erwähnt, daß die Übersetzungen einiger Artikel aus „Der neuen Zeit“ und anderer Materialien an die Funktionäre der polnischen Arbeiterpartei „Großes Proletariat“ zum Drucken nach Warschau expediert wurden.¹⁷

Zum Schluß möchte ich ein paar Worte darüber sagen, wie „Das Kapital“ zum estnischen Leser kam. Der erste Versuch, die Ideen des „Kapitals“ auf estnisch bekanntzumachen, stammt aus dem Jahre 1900, als in drei Nummern der vom marxistischen

Zirkel der Tartuer estnischen Studenten herausgegebenen populär-wissenschaftlichen Zeitschrift „Rahva Lõbuleht“ der Aufsatz von Emilie L. Eichwaldt, „Die Grundlagen der Volkswirtschaft“, erschien, in dem sie eine Übersicht über den ersten und zweiten Teil des ersten Bandes des „Kapitals“ gab, das heißt, über die historische Entwicklung der Produktivkräfte, die Ware und die Produktion der Waren, die Verwandlung der Arbeitskraft in Ware, den Gebrauchs- und Tauschwert, Geld, Kapital und anderes mehr.¹⁸

Im Jahre 1910 wurden in Tallinn die drei ersten Hefte des „Kapitals“ in estnischer Sprache veröffentlicht. Die Übersetzung wurde vom Sozialdemokraten Otto Sternbeck nach der französischen Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ besorgt (wie bekannt, erschien sie in Heften). Sie enthielt auch das Vorwort zur ersten deutschen Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ und das Nachwort zu seiner zweiten deutschen Auflage.

In vollem Umfang erschien der erste Band des „Kapitals“ in estnischer Sprache in der Übersetzung von Nigol Andresen im Jahre 1936. Die ganze Ausgabe des „Kapitals“, die drei Bände und die drei Bände mit den „Theorien über den Mehrwert“, wurde in estnischer Sprache in den Jahren 1953–1982 veröffentlicht.

Zusammenfassend möchte ich zum Abschluß auf einige zusätzliche Fragen aufmerksam machen:

Erstens. Die Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaftsordnung, die vom Plenum des ZK der KPdSU im April 1985 eingeleitet und auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU bestätigt wurde, wirkt sich jetzt auf alle Sphären unseres Lebens aus, darunter auch auf die Geschichtswissenschaft. Infolge der allgemeinen Demokratisierung und Transparenz wird die Veröffentlichung einiger Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus fortgesetzt. Zur Zeit wird an der Herausgabe eines der größeren Werke von Marx, „Die Enthüllung der Geschichte der Geheimdiplomatie des 19. Jahrhunderts“, gearbeitet, in welchem die Außenpolitik des zaristischen Rußland kritisiert wird. Dieses Werk erschien in den Jahren 1856–1857 als eine Reihe von Publikationen in englischen Zeitungen („Free Press“). Nach Marx' Tode veröffentlichte seine Tochter Eleanor dieses Werk als Sonderausgabe unter dem Titel „Die Geschichte der Geheimdiplomatie des 19. Jahrhunderts“.

Man kann sagen, daß in der UdSSR schon Anfang der achtziger Jahre dem Studium der Geschichte des Marxismus-Leninismus mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Es entstand die dringende Notwendigkeit, die Rolle der Theorie des Marxismus-Leninismus, des Studiums der Werke von Marx, Engels und Lenin auf ein höheres Niveau zu heben. Eines der Symptome dieser Notwendigkeit war m. E. der Artikel von Juri Andropow, „Die Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“.¹⁹ Am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU entfalteten sich in jenen Jahren (Ende der siebziger — Anfang der achtziger Jahre) die Vorbereitungen auf eine wissenschaftliche vielbändige Geschichte des

Marxismus-Leninismus. Der erste Band, der die Periode von den 1840er Jahren bis 1871 umfaßt, ist bereits erschienen.

Das hat dazu beigetragen, daß auch in den Filialen des Instituts diese Thematik in die Pläne der wissenschaftlichen Forschungsarbeit aufgenommen wurde. Im Jahre 1985 begannen an den Filialen des IML beim ZK der KPdSU in Estland, Lettland und Litauen die Arbeiten an einem zweibändigen wissenschaftlichen Werk über die Geschichte der Verbreitung des Marxismus-Leninismus im Baltikum (1880–1940). Von uns ist ein Prospekt des Werkes zusammengestellt worden, und es sind auch schon Teile des ersten Bandes, der die Periode von 1880 bis 1917 umfassen wird, ausgearbeitet worden. Das Manuskript dieser Monographie enthält auch die neu entdeckten Materialien über die Verbreitung des ersten Bandes des „Kapitals“ im Baltikum.

Zweitens. Wie schon gesagt, erhielt die Tartuer Universität bereits zweieinhalb Monate nach seinem Erscheinen, d. h. im November 1867, ein Exemplar des ersten Bandes des „Kapitals“ von Marx in deutscher Sprache. Untersuchungen beweisen, daß die erste Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ sowohl in Riga als auch in anderen Orten des Baltikums verbreitet wurde.

Besonders weite Verbreitung fand die russische Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“. Wie der litauische Forscher P. Freidgeimas erläutert, wurde dieses Werk in den Jahren 1872–1875 in illegalen Zirkeln von Vilnius studiert. Die russische Übersetzung des „Kapitals“ wurde unter den Rigaer und Tartuer Studenten verbreitet. Bis zum Jahre 1888, als bei den Studenten der Tartuer Universität und des Veterinärinstituts der erste marxistische Zirkel gegründet wurde, standen seinen Mitgliedern, hauptsächlich polnischen Studenten, außer der deutschen Ausgabe des „Kapitals“ auch schon dessen polnische Übersetzung zur Verfügung, die von Ludwik Krzywicki herausgegeben wurde; doch im allgemeinen gab es in Tartu seit 1843 schon etwa zwanzig Werke von Marx und Engels, was durchaus nicht bedeutete, daß alle, die die Werke lasen, zu Marxisten wurden.

So verhielt es sich unseres Erachtens auch mit German Lopatin, dem persönlichen Freund von Marx, dem Mitglied des Generalrats der I. Internationale, einem der Übersetzer des ersten Bandes des „Kapitals“ ins Russische (1872). 12 Jahre später, im Herbst 1884, redigierte und druckte er in der illegalen Druckerei, die in der Wohnung des Studenten Wladimir Perelajew installiert war, welche sich in Tartu in der Botanikstraße befand, die 10. Nummer der Zeitschrift „Narodnaja Wolja“ („Volkswille“). Wie aus unseren entsprechenden Forschungen hervorgeht, waren die Narodniki Vertreter des utopischen Sozialismus, ein wichtiges Hindernis auf dem Wege der Verbreitung der marxistischen Lehre.

Drittens. Es ist zu unterstreichen, daß in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einige Angaben über Marx und den Marxismus in der estnischen und lettischen legalen demokratischen Presse ihren Niederschlag fanden. Nach unseren Schätzungen wurden trotz der außerordentlich schweren Bedingungen der Zensur in der Zei-

tung „Virulane“ (1882–1888) ungefähr 140 Materialien, Berichte und Notizen über die Fragen der sozialistischen Lehre und den Kampf der hauptsächlich Deutschen Sozial-Demokratischen Arbeiterpartei veröffentlicht.

Die erste populäre Darlegung der Ideen des ersten Bandes des „Kapitals“ in lettischer Sprache wurde nach Prof. Leo Dribin in der Zeitschrift „Auseklis“ („Morgenstern“) gedruckt, die in den Jahren 1898–1901 in den USA in der Stadt Boston herausgegeben wurde.

In estnischer Sprache wurde ähnliches Material unter dem Titel „Grundlagen der Volkswirtschaft“ im Jahre 1900 in den August-, September- und Oktobernummern der Zeitschrift „Rahva Lõbuleht“ („Völkisches Vergnügungsblatt“) veröffentlicht. Die Verfasserin, Emilie Eichwaldt, erörterte in populärer Form die Haupteitsätze des „Kapitals“. Im Artikel wurde der Inhalt der Kapitel des ersten und zweiten Teils des ersten Bandes wiedergegeben. Dem Leser wurde eine Übersicht über die historische Entwicklung der Produktionsmittel gegeben, die Begriffe Ware und Produktion der Waren erläutert, auch die Verwandlung der Arbeitskraft in Ware, der Warenwert, der Wert des Geldes, die Verwandlung des Geldes in Kapital usw. erklärt.

Im Jahre 1906 wurden in Petersburg 6000 Exemplare des Werkes von Marx' „Lohnarbeit und Kapital“ in estnischer Sprache herausgegeben. Gleichzeitig wurden auch konkrete Maßnahmen zur Verbreitung der Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ in estnischer Sprache ergriffen. Materielle Hilfe erwiesen die Gewerkschaften der Tallinner Holz- und Metallarbeiter.

Als Grundlage der estnischen Übersetzung diente die französische Ausgabe des „Kapitals“, die in den Jahren 1872–1875 in einzelnen Heften erschien. Im Jahre 1910 erschien in Tallinn die erste 80seitige Publikation, die die ersten 3 Hefte der französischen Ausgabe enthielt. Übersetzer war der bekannte Sozialdemokrat Otto Sternbeck. Obwohl schon vor der Veröffentlichung der Broschüre befürchtet wurde, daß die Leserschaft nicht mehr als 200–300 betragen wird, wurde die Übersetzung in 3000 Exemplaren herausgegeben. Es sei daran erinnert, daß auch die erste russische Ausgabe in 3000 Exemplaren herausgegeben wurde. Die russische Sprache ist die erste Fremdsprache der Welt, in die „Das Kapital“ übersetzt wurde, die estnische Sprache aber die zweite Sprache der Völker der UdSSR, in der man versuchte, „Das Kapital“ herauszugeben. Die erste komplette estnische Übersetzung des ersten Bandes erschien in Tallinn im Jahre 1936.

Anmerkungen

- 1 MEW, Bd. 16, S. 235.
- 2 Erich Kaup: Marksism-leninism Eestis. 1880-ndad aastad — 1904, Tallinn 1984.
- 3 Zu dieser Zeit besaß die Universitätsbibliothek auch das Werk von Marx „Zur Kri-

- tik der politischen Ökonomie", das im Jahre 1859 erschien. Später ging es aber verloren.
- 4 Staatliches Zentralarchiv für Geschichte der ESSR, Grundbestand 402, Liste 9, Aufbewahrungseinheit 560.
 - 5 A. В. Уроева: Книга, живущая в веках, Москва 1972. — Siehe auch „Вопросы истории КПСС“, Nr. 3, 1972.
 - 6 MEW, Bd. 33, S. 477.
 - 7 S. Issakov: Esimesed vastukajad K. Marksi „Kapitalile“ Eestis. In: Eesti Kommunist, Nr. 7, 1973, lk. 66.
 - 8 Revalsche Zeitung, 1. Juli 1868.
 - 9 Ebenda.
 - 10 An der Tätigkeit der Gesellschaft „Palme“ beteiligten sich auch die in der Hauptstadt lebenden Arbeiter und Intellektuellen, die sich in der estnischen Abteilung der Gesellschaft vereinigt hatten.
 - 11 Minna Lehmann-Gorbunowa stammte aus Livland, wo sie auch ihre Jugendjahre verbrachte. Ihr Vater, Karl Lehmann, beendete in den 30er Jahren die medizinische Fakultät der Tartuer Universität.
 - 12 К. Маркс, Ф. Энгельс и революционная Россия, Москва 1967, S. 410/411.
 - 13 Wie aus den Katalogen der Tartuer Universitätsbibliothek zu ersehen ist, wurde auch da die Zahl der marxistischen Werke ergänzt. Diese Tatsache ist offensichtlich damit zu erklären, daß die hiesigen Universitätszensoren die Werke der Klassiker vor allem als wissenschaftliche Abhandlungen bewerteten.
 - 14 W. I. Lenin: Über Streiks. In: Werke, Bd. 4, S. 311.
 - 15 1905. a. revolutsiooni päevilt, Tallinn 1931, lk. 56.
 - 16 S. Stempowski: Pamiętniki (1870–1914), Wrocław 1953, S. 107.
 - 17 Ebenda, S. 111–113.
 - 18 Rahva Lõbuleht, 1900, Nr. 8 (lk. 474–479); Nr. 9 (lk. 540–542); Nr. 10 (lk. 604–606).
 - 19 Siehe „Kommunist“, Heft 3, Moskau 1983.

Larissa Miskewitsch

Die russische Ausgabe des „Kapitals“ von Karl Marx

Die Geschichte der ersten russischen Ausgabe des „Kapitals“ von Karl Marx ist unverzichtbarer Bestandteil der Geschichte seiner Herausgabe und Verbreitung. Die russische Übersetzung des „Kapitals“, die die erste Übersetzung einer Arbeit von Marx in eine Fremdsprache war, spielte sowohl bei der Verbreitung der Ideen des Marxismus in Rußland, bei der Herausbildung der ruhmreichen Plejaden russischer Marxisten, als auch bei der Herausbildung der marxistischen Theorie selbst eine große Rolle. Die russische Übersetzung des „Kapitals“, die keine autorisierte Ausgabe war, übte zugleich großen Einfluß auf die Struktur der zweiten deutschen Ausgabe aus, denn Marx, der Fragen der russischen Übersetzer beantwortete, präzierte damit eine Reihe von Formulierungen in den folgenden deutschen Ausgaben. Dank der russischen Übersetzung studierte Marx das politische und wissenschaftliche Leben Rußlands, erachtete er es als notwendig, die russische Sprache zu erlernen, um die russische ökonomische Literatur im Original lesen zu können. Er kam zu dem Schluß, daß es notwendig ist, „russisches Material“ in den folgenden Bänden des „Kapitals“ zu verarbeiten.

Die 1. deutsche Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ erschien bekanntlich in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Marx selbst schickte zwei Exemplare nach Rußland — an M. A. Bakunin und A. A. Serno-Solowjewitsch. Aber es ist bekannt, daß bereits im Herbst 1867 (und wir wissen, daß das „Kapital“ im September erschien) die russischen Gelehrten Marx' neues Werk studierten. Zu den ersten Lesern des „Kapitals“ kann man die Naturwissenschaftler K. A. Timirjasew und P. A. Iljenkow, die Ökonomen W. P. Besobrasow, N. I. Sieber, W. I. Pokrowski, die Publizisten G. S. Jelissejew und A. K. Scheller, die Soziologen M. M. Kowalewski und N. K. Michailowski und viele andere zählen. Die einen interessierten sich für das „Kapital“, weil ihnen der Name Marx schon aus früherer Tätigkeit bekannt war, die anderen suchten hier Antwort auf die Fragen nach den Entwicklungswegen Rußlands. In den Zeitschriften gibt es eine Reihe von Artikeln, deren Verfasser sich auf Marx' Ideen stützen und aus einzelnen Kapiteln zitieren oder diese manchmal interpretieren. Bereits 1869 schrieb G. S. Jelissejew, ein Publizist der Volkstümlerrichtung: „Ich erachte es für notwendig, meine Argumente unter den Schutz einer wissenschaftlichen Autorität zu stellen. Zu dieser